W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

☞ Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benutzt die

VANDALIA LINE

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie nach St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug trägt Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine andere Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistant General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. O. Leech, Gen'l Pass. Agt. St. Louis.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Zwei Freundinnen.

Roman von W. Heimburg.

(Fortsetzung.)

Lucie erhob sich und verließ das Zimmer; sie suchte ihre Schlafstube auf. Was sie dort wollte, war ihr nicht klar. Sie stand da im Dunkeln.

„Vorbei!" flüsterte sie, „zu spät!" — Wie in greifbarer Deutlichkeit sah sie ein trautes Zimmer im Lampenschein, aber nicht sie saß da; eine Fremde, eine Andere war es, die das Kleinod aufgehoben, welches sie thöricht von sich geworfen, weil sie seinen Werth nicht zu schätzen vermochte. Sie nahm ein frisches Taschentuch, goß etwas Kölnisches Wasser darauf und schickte sich an, wieder hinunterzugehen.

Als sie die Hand auf den Drücker der Saalthür legte, hörte sie Webers tiefe Stimme:

„Einen Mann wie Adler zurückzuweisen, das grenzt an — thörichtes Mädchen! Uebrigens," fuhr erf ort, „ist es selbstverständlich Ritterpflicht, ihr mein Haus zu öffnen, wenn Sie ihr eine Zuflucht versprochen haben, Hortense."

„Nicht nur Das," unterbrach ihn die junge Frau, „ich habe sie lieb und möchte mich nicht von ihr trennen. Ich danke Ihnen, Waldemar."

Lucie kehrte zurück in ihre Stube. Und sie saß dort und wiederholte leise die Worte, die sie eben gehört: „thörichtes Mädchen!"

Nach einer halben Stunde kam Hortense.

„Schläfst Du schon?" fragte sie, „wo bleibst Du denn? Du vergißt ganz Deine Pflicht als Ehrendame. — Nun, Luz," fuhr sie fort und setzte sich auf die breite Fensterbank, „nun ist die Sache abgemacht, in vier Wochen heirathen wir!"

Sie seufzte dabei komisch und begann dann leise zu singen. Lucie kannte das; wenn sie sang, sah es böse in ihrem Herzen aus; dann war es nahe vor einem Sturme.

„In vier Wochen schon? Und Du bist damit einverstanden?"

„Ja, mein Schatz. Wir werden uns seiner Mutter vorstellen und dann wird unser idyllisches Leben auf Woltersdorf beginnen. Ich schlage vor, Du und ich — wir schaffen uns Lämmchen an mit rosenrothen Bändchen und Hirtenstäbe, und er bläst die Flöte dazu — es kann ganz rett werden. Nun, der Kopf steckt einmal in der Schlinge!"

„Ich wiederhole Dir, sagte Lucie angstvoll, „ziehe den Kopf heraus und erkläre ihm ehrlich: „ich liebe Sie nicht! Ich will Sie nicht unglücklich machen!"

„Lieber eine Hölle mit ihm, als noch einmal entlobt vor der Welt dazustehen." sprach Hortense. Es klang, als hätte sie die Zähne zusammengebissen. „Ich brauche nur an Wilken zu denken, wenn er die Nachricht bekommt, daß die Verlobung des Herrn Weber und der Frau von Löwen gelöst sei; und ich sehe deutlich, wie er mit ernster Miene den Schnurrbart streicht und murmelt: „Sie ist eben unmöglich, ich habe ganz korrekt gehandelt". — Lieber morgen schon in das Elend!"

Die schmale Hand, die in Luciens Rechten lag, ballte sich zur Faust.

„Ich habe ja noch keine Garantie, daß es nicht doch so kommt," fuhr sie fort. „Großpapa versicherte mir zwar, er habe Waldemar Andeutungen gemacht, daß Papa ein leichtsinniger Mensch sei; aber daß er — daß er mehr als das, fand er nicht nöthig, zu verrathen, und ich, ich bin so feige, ich kann es nicht. Nun, es finden sich vielleicht gute Freunde, die ihm den Morast zeigen, auf dem die Blume gewachsen, die er sich pflücken will. Und dann — dann, Luz, ich weiß nicht, was dann wird."

„Soll ich mit ihm sprechen?" fragte das Mädchen. „Ich bin überzeugt: er ist unterrichtet und Du ängstigst Dich ganz grundlos. Und wenn er es auch jetzt erst erführe, er hat Dich lieb, Hortense, und Deines Vaters Ruf wird Dir in seinen Augen nicht schaden."

„O — Du kennst die Männer nicht! Eitelkeit und Egoismus, das sind ihre Haupttugenden. Nein, sprich nicht mit ihm, ich will es nicht; laß das Schicksal seinen Gang gehen. Verlasse Du mich nur nicht, Luz."

„Oder sagen wir, verlasse Du mich nicht, Hortense," gab das Mädchen zurück, „Du bist meine einzige Zuflucht in der Welt."

„Meine gute, kleine Maus," flüsterte die junge Frau weich, „nein, wahrhaftig nicht, ich kann mir kein Leben denken ohne Dich."

„Ich will mich auch nützlich machen bei Dir," versprach Lucie. „Du bist doch nicht zur Arbeit geschaffen; ich will Dir alle Lasten abnehmen, die kleinen Sorgen und Mühen des Haushaltes, die man den Dienstboten nicht überlassen darf; Du sollst gar keine Dornen spüren; nur die Rosen sollen Dir blühen."

Hortense lachte.

„Was willst Du denn thun? Thee aufgießen und nach Tische eine Tasse Mokka machen! Weiter wüßte ich nichts außer der Riesenaufgabe, mir das Leben ein wenig ertragen zu helfen, und das verstehst Du so gut, mein Liebling. Morgen reist er übrigens ab, um sein Haus vorzubereiten für meinen Einzug, wie er sagt; vermuthlich läßt er die Putten am Plafond des Saales, die ihre runden Beinchen so vergnüglich in die Luft strecken, frisch vergolden und die verschnörkelten Möbel mit geblümter Seide neu beziehen. Auch wird er noch allerlei alte Andenken und zärtliche Briefe verbrennen wollen —"

„Aber Hortense!" sagte Lucie halb lachend, halb entrüstet, „Du hast wirklich eine recht schmeichelhafte Meinung von ihm."

„O Kind!" sprach die junge Frau gähnend, „das verstehst Du nicht! Ich besitze einen Vetter bei irgend einem Garderegiment, der hatte drei Tage lang vor der Hochzeit zu thun, um alle diese Andenken an eine vergnügte Junggesellenzeit zu vernichten. Schließlich vergaß er eine kleine Photographie, und dieses Bildchens wegen wäre es in der Folge zwischen dem jungen Ehepaar beinahe zur Scheidung gekommen. Damit ist nicht zu spaßen." Und sie glitt von der Fensterbank herunter und gähnte abermals. „Ich bin schrecklich müde, Luz, schlaf wohl!"

„Und morgen reist Herr Weber schon?"

„Schon? Gott sei Dank! Ein Bräutigam ist doch entsetzlich langweilig. Gute Nacht, Luz!"

Sie küßte das Mädchen auf die Stirn und verließ das Zimmer.

„Wie traurig!" dachte die Zurückbleibende, „so arm an Liebe, an Idealen; so unfähig, an Reines, Edles zu glauben. Arme Hortense!"

Am anderen Nachmittag reiste Herr Waldemar Weber ab, nachdem er am Morgen Doktor Adler aufgesucht hatte. Er sah so glücklich aus, als er von dort zurückkehrte.

„Er ist noch immer der alte, anständige, gute Kerl," sagte er bei Tische, verstummte aber rasch, als sein Blick auf Lucie fiel, die mit gesenkten Augen neben Hortense saß.

Hortense ließ sich zum Abschied von ihm auf die Stirn küssen und nannte ihn: „lieber Waldemar." Aus seinen Augen sprach ein aufrichtiger Trennungsschmerz. — — —

Es war um die Mittagsstunde am Tage vor der Hochzeit. Die junge Frau hatte ein weißes gesticktes Battistkleid angezogen und ein paar gelbliche Rosen statt einer Brosche vorgesteckt. Rosen dufteten in allen Vasen und Schalen ihres Zimmers.

Auf einem kleinen Tische ordnete Lucie verschiedene Hochzeitsgeschenke, die angelangt waren; es befanden sich prachtvolle Schmucksachen darunter von der Mutter des Bräutigams und dessen Geschwistern. Doktor Adler hatte eine Majolikavase geschickt, mit Rosen gefüllt; Mademoiselles Wappenkissen lag daneben.

Hortense hatte schon verschiedentlich den Kopf gewandt und die Uhr auf dem Schreibtische mit den Blicken gestreift.

„Wo nur der Wagen bleibt?" fragte sie endlich.

„Der Zug wird Verspätung haben," antwortete Lucie.

„Nein —.ich hörte deutlich das Pfeifen."

„Dann wartet Herr Weber vermuthlich auf den Zug von Hamburg — er kommt eine Viertelstunde später — um den Brudec gleich mitzubringen.

Sie verharrte regungslos am Fenster. Als das Rollen der Räder auf dem Straßenpflaster erklang, ward sie blaß wie ihr Kleid, und als der aufgeschlagene Landauer in den Thorweg einbog und der große Mann, der im Fond saß, mit erwartungsvollen Augen zu dem Fenster aufblickte, an dem sie stand, überfiel sie ein Zittern und sie lehnte sich wie ohnmächtig an Luciens Schulter.

Die Blässe lag noch auf ihrem Gesicht, als er mit raschen Schritten in das Zimmer trat und, ihr beide Hände entgegenstreckend, auf sie zueilte.

„Wie soll ich mich entschuldigen, Hortense! Ich versäumte den Zug, aber ohne meine Schuld; auf dem Wege zur Station brach mir ein Rad; ich war, um den allerfrühesten Zug zu benutzen, durch den Wald gefahren und — kennen Sie Holzwege? Nein? Nun, Sie sollen sie auch nicht kennen lernen. Das Resultat war, daß ich auch den zweiten Zug nicht erreichte und mit dem Bummelzug hier ankam." Er hatte während des Sprechens ihre schönen Hände geküßt. „Verzeihen Sie!" sagte er noch einmal.

Allmälig kehrte die Farbe in ihre Wangen zurück; aber sie machte keine einzige Phrase; Lüge war ihr fremd. Sie sagte nicht: „ich habe mich geängstigt um Sie," sie sagte nur: „Es hätte Schlimmeres passiren können, als ein zerbrochenes Rad, Waldemar. Wir wollen zum Großpapa gehen."

Hortense stand um zwölf Uhr in der schwarzen funkelnden Toilette bereit und wartete auf ihren Bräutigam, der sie hinunter geleiten sollte zum Baron, bevor sie nach dem Standesamt fuhren. Lucie, die Hortense beim Ankleiden geholfen, brachte der jungen Frau eben ein Glas Wein; sie sah so blaß und leidend aus. Da trat Weber herein.

Hortense, die hastig einen Schluck getrunken, ging ihm entgegen.

„Ich bin bereit," sagte sie. Dann wandte sie sich noch einmal nach Lucie um. „Adieu Luz!"

„Adieu, Hortense!" antwortete das Mädchen mit feuchten Augen, und in ihrem Herzen sprach sie: möchte es ein glücklicher Gang sein!

Als sie im Begriff waren, zur Thür hinauszugehen, trat ihnen Peter mit einem Brief entgegen:

„An Herrn Weber; er ist durch Eilboten —"

Waldemar Weber betrachtete das Schreiben, welches ihm der Diener überreicht hatte, und schüttelte den Kopf.

„Einen Moment," sagte er zu Hortense, die zwei Schritte zurückgetreten war, und er öffnete, ihr zugewandt, das Couvert. Ein gedrucktes Blättchen, einem Zeitungsausschnitt ähnlich, entnahm er dem Umschlag, und begann zu lesen; während des Lesens stieg allmälich eine dunkle Röthe in sein Gesicht. Er wandte das Blatt auf die andere Seite, und wieder um, und las noch einmal. Eine schwüle Pause entstand.

Hortense war zum Spiegel getreten und ordnete die Schleifen ihres Hütchens; Lucie sah, wie ihre Finger zitterten und wie ihre Augen nicht auf ihr Spiegelbild blickten, sondern die Gestalt des Lesenden beobachteten, die das Glas zurückgab. Er war jetzt nicht mehr roth, sondern bleich, und auf seiner Stirn ringelte sich eine blaue Ader. Langsam steckte er den Zeitungsausschnitt nebst Couvert in die Brusttasche seines Fracks und wandte sich zu Hortense.

„Verzeihen Sie den Aufenthalt," sagte er ruhig und bot ihr den Arm. Und als er in ihr Auge blickte, aus dem in diesem Moment alles Leben gewichen schien, fragte er: „Ist Ihnen nicht wohl?"

„Vollkommen!" sagte sie aufathmend und schritt vor ihm aus der Thür.

Lucie war schon im festlichen Kleide, als Hortense zurückkam. Sie wartete im Schlafzimmer, um der jungen Frau bei der Brauttoilette zu helfen. Sie hörte, wie Weber und dessen Bruder sie bis zu ihrem Zimmer geleiteten und wie sie heiter mit ihnen plauderte; Lucie traute ihren Augen nicht, als Hortense blaß und müde eintrat, die Thür verschloß, sich in den nächsten Stuhl fallen ließ und in Thränen ausbrach. Es war das erste Mal, daß Lucie die junge Frau weinen sah, und sie weinte so leidenschaftlich, so heiß, daß es dem Mädchen bange ward.

Sie umfaßte die bebende Gestalt, aber zu sprechen vermochte sie nicht diesem Schmerz gegenüber.

Erst ganz allmälich ward Hortense ruhiger; sie nahm die Hände von dem verweinten Gesicht und sah in die leise bewegten Blätter der Rüstern vor den Fenstern.

„Nun weiter," sprach sie, „ich hab's gewollt!" Sie sprang empor und schlang die Arme um des Mädchens Nacken. „Ich heiße jetzt „Hortense Weber", Luz; ich habe einen schweren Weg vor mir, aber Du gehst neben mir, Du, mein guter Engel!"

Und so leidenschaftlich sie vorhin geweint, so leidenschaftlich küßte sie jetzt die Freundin.

„Und nun kannst Du das Opfer schmücken," sprach sie darauf und schleuderte das perlengeschmückte Hütchen auf den Tisch. Sehe ich sehr verweint aus, Luz?"

„Aber Bräute dürfen ja weinen!"

Und hastig streifte sie das schwarze Kleid ab, um es mit dem weißen, bräutlichen Gewande zu vertauschen.

„Ahnst Du, was auf dem Zettel steht, den er durch den Eilboten bekam?" fragte sie, vor dem Spiegel sitzend, während Lucie ihr den Schleier und das Diadem von Orangenblüthen in dem dunklen Haar befestigte.

„Nein, Hortense; vielleicht etwas Geschäftliches. Warum?"

„Ich dachte — ich dachte --- Du weißt schon; lache mich nicht aus!"

„O, Dein Vater spukt schon wieder?"

„Ach, Lucie, Du hast, Gott sei Dank! nie so etwas erlebt. Es ist ja vorüber! Gib mir die Perlenkitte, die Waldemar mir heute gebracht; ich muß sie doch wohl tragen, wie? Am liebsten — ich möchte am liebsten in Sack und Asche gehen."

Luciens Finger schlossen die Kette am Halse der jungen Frau; sie brachte ihr das stark duftende Bouquet aus weißen Rosen und Orangeblüthen.

„Ich will Dich nun allein lassen," sagte sie, „er wird gleich kommen, um Dich zu holen, und ich muß vorher dort unten sein im Gewölbe."

„Was hast Du für traurige Augen?" fragte Hortense.

Lucie winkte abwehrend mit der Hand und ging hinaus. Es war ihr, als hätte sie Blei in den Gliedern; sie mußte sich ordentlich anstrengen, die Füße zu heben. Peter, der des Brautpaares gewärtig, an der rundbogigen Thür stand, öffnete ihr.

„Sie sind alle schon versammelt," wiperte er ihr zu.

Sie kam mit tiefgesenkten Wimpern über die Schwelle; ganz automatenhaft stellte sie sich neben Mademoiselle auf.

„Wo bleiben Sie so lange," raunte ihr dieses zu. „Wir stehen hier schon eine Ewigkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Die französische Marine.

Unter der Ueberschrift „Zu viele Gesetze, zu viele Functionen" bringt der „Temps" einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die französische Marine, dessen Inhalt wir in Kürze wiedergeben. Die Marine stellt sich dem Verfasser dar als die Widersinnigkeit eines tüchtigen, wenn auch einseitigen Personals in einer veralteten und schlechten Organisation. Schon im Jahre 1848 ernannte man zur Verbesserung der letztern einen Untersuchungsausschluß, der indessen dem Staatsstreich vom 2. December zum Opfer fiel. Im Jahre 1878 veranlaßte die Kammer die Bildung eines neuen Ausschusses, welcher unter dem beunruhigenden Eindruck des Lamy'schen Berichtes über das Marinebudget von 1879 zu arbeiten begann. Jener Bericht war in der That nichts weniger als rosig und führte aus, daß die Marine, welche seit den Zeiten des ersten Kaiserreichs keine große Krisis durchgemacht habe, verzopfe und daß die Hauptinteressen von denjenigen zweiten Ranges verdunkelt würden. Ueber letztere Thatsache werde sich der Uneingeweihte nur darum nicht klar, weil die Budgets wahre „Muster von Unordnung und Verwirrung" seien: Personal und Material sei darin bunt durcheinander gewürfelt, ebenso die Neubauten, Ausbesserungen u. dergl. Die Jahresabschlüsse seien noch verworrener, als die Budgetaufstellung. „Unmöglich sei der Preis eines Schiffes zu erkennen, die Kosten für den Unterhalt, unmöglich zu wissen, was ein Hafen verausgabt." Und auf so unvollkommenen Rechnungsaufstellungen habe man ein Budget von 200 Millionen gegründet! Lamy deckte diese Schäden und die einer endlosen Hierarchie auf. Die Ausgaben standen zu den Bedürfnissen in keinem Verhältniß. In demselben Jahre hatte Frankreich nur 89 Fahrzeuge mit 170,000 Tonnen auf dem Meere unterhalten, England dagegen 130 Fahrzeuge mit 255,000 Tonnen, und doch hatte Frankreich bedeutend mehr verausgabt, als sein Nachbar jenseit des Aermelcanals. Aehnliches galt auch für die Häfen. Seit dreißig Jahren hatte die Eisen- und Kohlenflotte die Holzflotte ersetzt, aber die französische Marine kümmerte sich um diese gewaltige Umgestaltung nur wenig. Statt wie in Italien und Deutschland alle Anstrengungen zur Neuschaffung einer Marine in wenigen Arsenalen und Häfen zu vereinigen, kümmerte man sich nicht so sehr um das Interesse der Bauten, als um das des Personals. Je mehr Häfen, je mehr Beamte. Das war und blieb der maßgebende Standpunkt. „Das ursprüngliche Streben der Marine war vernunftgemäß; sie wollte die kriegerischen Rahmen vollständig erhalten, um niemals überrascht zu werden. Aber die Mittel, welche sie verwendete, erzeugten Thorheiten; sie schuf Stellen, um das überflüssige Personal unterzubringen, und dieses Personal schuf Dienstbetriebe, um jene Stellen zu rechtfertigen. Diese Dienstbetriebe, die dank den vielen von uns bezeichneten Beschäftigungen schon überladen waren, verwickelten sich bis zur Unwahrscheinlichkeit. Nirgends aber machten sich die Folgen des Systems mehr fühlbar, als in der so wenig klaren Rechnungslegung. Die Masse der geschwärzten Papiere hatte alle Beobachter erschreckt; allein der innere Verkehr in den Magazinen gab zur Erzeugung von jährlich 200,000 Schriftstücken Anlaß." In England genügten 1256 Beamte für die Verwaltung, die Central-Verwaltung einbegriffen, Frankreich dagegen beschäftigte 2466, die Centralverwaltung ausgeschlossen. England verwandte für den Sicherheitsdienst seiner Arsenale 309 Personen, die gleichzeitig auch den Dienst gegen Feuersgefahr versahen. Frankreich brauchte sechs Mal mehr, nämlich 1930 Beamte. Während die englischen Arsenale mit 16,000 Arbeitern die Arbeiten für die Flotte ausführten, brauchten die französischen 24,000 und beklagten sich trotzdem über Mangel an Arbeitskräften.

Das Merkwürdigste aber ist, daß das eigentliche Personal der Marine von dem Nebenpersonal völlig in den Schatten gestellt wurde. Man unterhielt auf dem Lande 3800 Personen für die 3900 auf den Schiffen, und 3000 Beamte für 1800 Officiere. All das für diesen Ueberfluß an Schmarotzern verwandte Geld konnte natürlich nicht zum Schiffsbau verwandt werden. Bezeichnend für die in den fünf Häfen Frankreichs getriebene Verschwendung sind folgende Zahlen: in England betrug der Werth der Gebäude, des Werkzeuges, der Vorräthe auf dem Lande 400 Millionen, derjenige der Flotte dagegen 800 Millionen. In Frankreich lag die Sache gerade umgekehrt: die Flotte war nur 400 Millionen werth, das Material auf dem Lande 800 Millionen. Für den Neubau von Schiffen blieb also wenig Geld übrig und er ward durch die Langsamkeit, welche das überlieferte System beliebte, vollends in Frage gestellt. Italien und England brauchten für den Neubau der großen Panzerschiffe drei bis vier Jahre, Frankreich — acht bis zwölf Jahre. Die französischen Schiffe waren veraltet, bevor sie noch von Stapel liefen.

Die Frage liegt nahe: welche Wirkung hatte der Lamy'sche Bericht und was that der Untersuchungsausschuß? Es fehlte diesem zwar nicht an sachlichem Urtheil aber an Unabhängigkeit. Lamy, sein ursprüngliches Mitglied, ward nicht wiedergewählt, und der Ausschuß hatte das Schicksal der meisten parlamentarischen Ausschüsse in Frankreich: er starb trotz seiner Jugend an Altersschwäche. Der Zopf, mit seiner zähen Lebenskraft, überlebte ihn, und obgleich alle Welt überzeugt ist, daß die Organisation sich überlebt hat, vegetirt sie doch ruhig weiter. Der Budgetausschuß hat zwar einige kleine Verbesserungen und Vereinfachungen durchgesetzt, trotzdem die Bureaux ihm dieselben sehr sauer gemacht haben. Die früheren Uebelstände sind im wesentlichen die alten. „Unsere Marine baut immer langsam und theuer; die Verringerung des nebensächlichen Personals ist unbedeutend und die allgemeinen Kosten sind nach wie vor erdrückend." In diese für die französische Marine nicht eben ermuthigenden Worte faßt der „Temps"-Berichterstatter sein Gesammturtheil zusammen.

Vom Auslande.

— Ueber Kaiser Friedrich's Stellung zum Antisemitismus theilt der „Berl. Börsencourier" Folgendes mit: „Hier war die antisemitische Bewegung in Fluß gekommen, und der Kronprinz ließ seinen ehemaligen vortragenden Rath Max Duncker zu sich bitten, um dessen Urtheil über die Agitation zu erfahren. „Tollheit ist sie," war des Historikers kurzer Bescheid, und der Prinz setzte hinzu, er könne sich damit noch nicht zufrieden geben, er sehe die Sache als noch viel schlimmer an. Abgesehen davon, daß der Hofprediger ganz Deutschland und speciell Berlin compromittire, läge in seiner Judenhetze eine Versündigung nicht blos gegen die Humanität, sondern direkt gegen das Christenthum. Er möchte den Juden sehen, dem es jetzt noch einfallen könnte, Christ zu werden, wo tagtäglich im Namen der christlichen Religion gegen die Juden gewüthet würde. Der Prinz setzte hinzu, er hätte oft an den alten Strauß denken müssen und wie dieser rechte und echte Hofprediger darauf bedacht gewesen wäre, durch seine poesievolle „Wallfahrt Helons nach Jerusalem" die israelitischen Kreise an sich zu ziehen. Davon schiene Stöcker keine Ahnung zu haben, welche Neigung unter den Juden zu Ende der zwanziger und in den dreißiger Jahren vorhanden gewesen wäre, mit allen christlichen Kreisen sich zu verständigen, und daß diese erfreuliche Erscheinung von Neuem sich gezeigt hätte, als die Emancipation erfolgte. Er wäre des Glaubens, die Einwirkung der Hegel'schen Philosophie auf die Gemüther hätte viel zu früh nachgelassen, denn in ihr wäre ein Bindemittel zwischen Judenthum und Christenthum zu finden gewesen. Auch hätte sich, was er als Lücke in der Literatur empfände, nie wieder ein Geistlicher gefunden, der im Sinne des wackeren Friedrich Abraham Strauß schriftstellerisch thätig gewesen wäre. Der Prinz deutete Max Duncker schon damals an, er würde Gelegenheit finden, um demonstrativ kund zu geben, welchen Ekel er bei der christlich-sozialen „Tollheit" empfände, die in seinen Augen Versündigung wäre. Duncker versprach sich von einer öffentlichen Rüge aus fürstlichem Munde heilsame Erfolge, und er freute sich des löblichen Vorsatzes um so mehr, als die schönsten Tage seines Lebens, wie er dem Prinzen erzählte, der Zeit angehört hätten, die er während des Frankfurter Parlaments mit Riesser und dort wie hier mit Moriz Veit zugebracht hätte.

Burtin's

PLANING MILL

(Hobelmühle.)

Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave., Nahe am südl. Ende der Virginia Ave.

Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Getäfel 2c.

Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.

Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.

Builders Exchange Box 161. Telephon 968.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto, AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy, AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk, AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette, AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cen'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

SLOAN'S

Drug Store,

(Apotheke)

No. 22 West Washingtonstr.

Neuer Laden; gute, reine und frische Waaren.

Recepte werden mit Sorgfalt angefertigt und nach irgend einem Theile der Stadt geliefert.

Geo. W. Sloan & Co.,

☞ Es wird Deutsch gesprochen.

Lake

ICE,

für die Saison 1888.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

☞ Telephon 949.

John Weilacher.

Saloon u. Billiard-Halle

22 N. Pennsylvania Str.

Die große

I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als an ere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurz-Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die autorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Stätten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof

Abgang { östlich 4:10 Nachm. 11:00 Vorm. 9.00 Abds; west. 7:30 Vorm. 3:30 Nachm 11:00 Abds
Ankunft { Vom Osten 7 Vorm 3.15 Nachm. 10:30 Abds; Vom Westen 3:50 Nachm 10:40 Vorm, 8.40 Abds

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass Agent, Geo Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Bronton, Gen. Pass. Agent.
B. C. Kelsey Ass. Gen. Pass. Agent.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit sind die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Mayen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building,) New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisches Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Natal und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Mission und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Harrows Str. und Malott St
19 Archer und John Str.
22 4th und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln St
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Eddy Str
129 Krankenhaus-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Mohampion und Eddy Str
134 College Ave. und Fletcher Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
31 St. Joe Str., nahe Illinois.
35 Pennsylvania und Praire Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 6. Engine House Sechste und
26 Mississippi und St. Clair St.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 4 Str
32 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und Indiana Str.
212 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 S
31 Indiana Ave. und Michigan Str
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
314 West und Walnut Str.
318 West und Drike Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Belmont und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str
48 Kingan's Pork House.
49 Insianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Mabelle Str.
415 Morris und Church
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
424 Miley Ave und National Road
51 Illinois und Pennsylvania Str.
53 Illinois und Louisiana Str.
54 West und McGarry Str.
55 Kansas und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. an Dunlap Str
512 West und Hodgson Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Forest S
517 Morris und Dorchad Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrisstr und Bürkhahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana St
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradham S
68 Ost und Auburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McKernan und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617 New Jersey und Merrill
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
73 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Bowles Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Morris Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospect Str.
715 English Ave und Laurel Str.
714 Bishop und Oliver Str.
716 Deutsches Waisenhaus.
719 Laurel und Orange
715 Shelby nahe Prospect Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Darbham Str
85 Tanhauwerein-Gebäude.
85 Ost, Glenn's Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
88 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Street
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
821 Van Hoodle Shops
823 Walcott und Carter
824 Tacker und Dorsey State Str
91